



Besser informiert: **Breitband für Ostbayern**



Sehr geehrte Kunden und Interessenten,

Onehundredandeighty dröhnt es durch den Saal, wenn ein Dartwettkämpfer mit seinen drei Pfeilen hintereinander die dreifach 20 trifft. Was bei Phil Taylor und seinesgleichen so leicht und elegant aussieht, ist für den Gelegenheitspieler doch ziemlich unerreichbar, wie ich vor Jahren auf einer Geschäftsreise nach Großbritannien erfahren durfte. Unser Tagungshaus lag im Grünen. Irgendwo zwischen London und Newbury, sehr idyllisch. Tagsüber wurden uns im Seminar die Neuheiten der digitalen Welt vorgestellt, abends traten wir die Zeitreise in das Dorfwirtshaus an. Ein kleines Häuschen, aus Natursteinen gemauert, mit dunkler Inneneinrichtung und niedriger Holzdecke. Am Ende des schummrig ausgeleuchteten Tresen hing sie, die Dartscheibe. Angestrahlt von einem Spotlicht zog sie uns magisch an. In der einen Hand das Pint, gefüllt mit Ale, in der anderen die Wurfpeile wetteiferten wir Runde um Runde. Doch plötzlich flackerte das Licht und aus war es. Wir standen im Dunkeln. Für uns Deutsche ein echtes Ups-Erlebnis – Stromausfall! Für den freundlichen Herrn hinter dem Tresen Alltag. Er griff unter die Bar und entzündete die vorbereiteten Kerzen. Uns reichte er eine Mag-Lite. Diese legten wir in die dafür vorgesehene Halterung an der Decke. Und der Abend verlief fortan im Taschenlampenlicht und Kerzenschein.

Der Gedanke an den Abend im englischen Pub überkommt mich in letzter Zeit oft, wenn ich an unsere deutsche Breitbandinfrastruktur denke. Wie gut sind wir hier, verglichen mit anderen europäischen Industrienationen, aufgestellt? Wie wahrscheinlich ist ein Netz Blackout? Gefährdet unser schleppendes Handeln die Wettbewerbsfähigkeit der Informationsgesellschaft?

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen verschiedene Breitbandprojekte vor. Es tut sich was und das ist auch wichtig, denn ich glaube nicht, dass wir einen Ausfall der Breitbandinfrastruktur durch Kerzenschein überbrücken können.

Ihr
Alfred Rauscher

Alfred Rauscher
Geschäftsführer

Breitband am Land

Wie meistert Ostbayern die Herausforderungen?



Telekommunikation in Bundeshand?

„Früher war alles besser“ hört man oft. Mit Blick auf die Telekommunikation kann man zumindest sagen: „Früher war alles einfacher.“ Die Telekommunikation war hoheitliche Aufgabe des Bundes und oblag der Deutschen Post. Im Zuge des europäischen Einigungsprozesses wurde gefordert, die Telekommunikation zu privatisieren. Seither ringt eine Schar von wirtschaftlich agierenden Unternehmen um die Gunst der Kunden – getrieben durch die Interessen des Kapitalmarkts. Der Bund beschränkt sein Handeln auf die Umsetzungen der Vorgaben aus Brüssel mit nationalem Recht und die Überwachung des Markts (Bundesnetzagentur). Zur Stimulation des Netzausbaus wurde ein nationales Breitbandziel verkündet, aber dessen Umsetzung obliegt alleine dem Wettbewerb. Auf dem anderen Ende der Skala klagen die Bürger um die unzureichende Breitbandversorgung. Wo? Bei ihrer Gemeinde vor Ort! Den Kommunalverwaltungen fällt so faktisch eine Aufgabe zu, für die sie weder mit Personal noch mit finanziellen Mitteln ausgestattet sind.

Bayern – weiß-blaues Wunderland

Um bei der Interneterschließung nicht abgehängt zu werden, sprang der Freistaat seinen 2.056 Gemeinden zur Seite. Zur Errichtung einer flächendeckenden Grundversorgung von 2 MBit/s wurden in einem ersten Förderverfahren (bis 2011) 107,6 Mio. Euro an die bayerischen Gemeinden ausbezahlt. Seither verfügen über 99 Prozent der bayerischen Haushalte über eine Internetgrundversorgung. Doch Bayern legte nach: Im aktuellen Förderverfahren (bis 2017) gilt es, die bayerischen Firmen und Arbeitsplätze weiter in der Weltspitze zu verankern. Mit Fördermitteln von insgesamt

2 Mrd. (in Worten: zwei Milliarden) Euro sollen die Wirtschaftlichkeitslücken der Anbieter geschlossen und den Firmen Mindestbandbreiten von 50 MBit/s bereitgestellt werden. Als Nebeneffekt ergeben sich für die Bürger mindestens 30 MBit/s. „Dieses Projekt ist deutschland- und europaweit einzigartig“, schwärmt der bayerische Wirtschaftsminister Zeil, „kein anderes Land nehme für dieses wichtige Thema so viel Geld in die Hand.“

Gemeinsam mehr erreichen

Wie sich schon im ersten bayerischen Förderverfahren zeigte, stellt der Breitbandausbau für viele Gemeinden eine hohe Hürde dar. Verzweifelt kämpfen sie im Bürokratie- und Technologieschlingel um die Anbieter von ihren Ausbauplänen zu begeistern. Leider gelingt es ihnen aufgrund der fehlenden Marktmacht nur selten, ein vergabefähiges Angebot zu erhalten. Und so platzt mancher Breitbandtraum. Der Landkreis Regensburg versucht diesem Dilemma durch gemeinsames Handeln zu entgehen. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde untersucht, welche Infrastruktur zum Bau eines alternativen Breitbandnetzes bereits vorhanden ist und welche Möglichkeiten zum weiteren Ausbau bestehen. Gemeinsam ein alternatives Glasfasernetz im Landkreis für die 41 Landkreisgemeinden zu bauen, ist die Vision des Ingenieurbüro Ledermann. Ein Großteil der notwendigen Baumaßnahmen kann kostengünstig im Rahmen von Mitverlegung bei anstehenden Straßenbauten erfolgen. Bis Ende 2016 soll der gesamte Landkreis vom bayerischen Förderverfahren profitieren und mit 50 MBit/s versorgt sein. Ein zukunftsweisendes Projekt!

So meistert Ostbayern die Breitbandherausforderung

Um eine leistungsfähige Telekommunikationsinfrastruktur in der Fläche zu errichten sind alle gefordert! Die Politik muss die geeigneten Rahmenbedingungen setzen. Mit dem neuen Telekommunikationsgesetz ist ein erster Schritt getan – wenn auch oft halbherzig. Der Bund ist immer noch der größte Einzelaktionär der Deutschen Telekom. Und so gilt es, das Interesse des Anteilseigners nicht zu gefährden und doch dem Wettbewerb Raum einzuräumen. Zudem müssen neue, ordnungspolitische Schritte folgen, z.B. ist die Telekommunikation als Daseinsvorsorge in die Hände der Kommunen zu legen. Hierdurch ist es möglich, vor Ort die am besten geeignete Technik auszuwählen, diese flächendeckend umzusetzen und die Kosten des Netzausbaus den eigentlichen Nutznießern – den Hauseigentümern am Ort – in Rechnung zu stellen. Die Kommunen müssen erkennen, dass Kommunikationsnetze nicht an Gemeindegrenzen enden und in größeren Einheiten (z.B. Zweckverbänden auf Kreisebene) nach einer Lösung suchen. Nur so können die unterschiedlichen Voraussetzungen beim Zugang zu alternativen Backboneleitungen ausgeglichen werden. Und die Unternehmen und Bürger müssen ihre Nachfrage bündeln und die neuen Angebote auch nutzen. Oft wird von Seite der Abnehmer ein Bandbreitenproblem gemeldet. Wenn das Glasfasernetz dann gebaut ist, werden die neuen Möglichkeiten aber sehr skeptisch und zögerlich betrachtet. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, wird es uns gelingen, in Ostbayern eine flächendeckende Breitbandinfrastruktur zu errichten. Wir arbeiten daran!

Wiesent setzt auf regionale Synergien

Vom „Tal der Tränen“ zu flexiblen Partner-Lösungen



Vom „Tal der Tränen“ zur hochmodernen (fast) Vollversorgung – die Gemeinde Wiesent ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie eine Kommune mit überdurchschnittlichem Eigenengagement, klugen Logistikkösungen und konsequenter Ausnutzung von Synergieeffekten die Breitbandversorgung der Bürger bewerkstelligt hat. „Nach der letzten Ausbauphase 2013 haben wir 93 Prozent aller Teilnehmer an Glasfaser angeschlossen“, erklärt der Wiesenter Breitbandpate Thomas Rottbauer nicht ohne Stolz.

Dabei standen die Wiesenter 2009 vor genau demselben Dilemma wie viele andere Kommunen. Im ersten Förderverfahren war kaum ein vernünftiges Ausbauangebot von den großen

Telekommunikationsunternehmen zu bekommen. Funklösungen standen im Raum genauso wie andere alternative Techniken, die die Wiesenter Verwaltung jedoch allesamt nicht überzeugten.

Rottbauer: „Wir wollten eine Lösung für die Zukunft. Und die hieß für uns Glasfaser.“ Nicht nur, dass bei „jeder zweiten Grundstücksanfrage“ nach einer Glasfaseranbindung gefragt wird, war ausschlaggebend. In Zugzwang kamen die Wiesenter spätestens, als die gemeinsame Erschließung eines neuen Gewerbegebietes mit Wörth beschlossen wurde.

Entscheidung für den Anbieter aus der Region

In dieser Phase ergaben sich zwei Dinge, die den weiteren Ausbau zum Erfolg führen sollten: Nahegelegener Weise suchte man den Kontakt zur R-KOM als regionales Kommunikationsunternehmen, das bereits Gewerbegebiete anderer Gemeinden mit Glasfaser versorgt hatte. In Gesprächen mit der R-KOM erfuhren die Wiesenter, dass in der Mitteleuropäischen Rohrleitung (MERO), die direkt am Gemeindegebiet vorbei läuft, eine Glasfaserverkabelung vorhanden ist. Die Verbindung zum geplanten Gewerbegebiet stellte einen Lückenschluss dar, der von der Gemeinde in Eigenregie zu schultern war. Eine Entscheidung, die die Gemeinde Wiesent nicht bereut hat. „Die R-KOM hat immer schnelle Lösungen für anstehende Probleme und ein offenes Ohr für unsere Fragen“, erklärt Breitbandpate Rottbauer, der dem R-KOM-Team ein „besonderes Maß an Flexibilität und Aufgeschlossenheit“ attestiert.

Mit Intelligenz und Technik Kosten gespart

Stichwort Flexibilität. Die bewies die Kommune selbst, indem sie für den innergemeindlichen Ausbau des Glasfasernetzes sämtliche Synergien nutzte, die sich auftraten. Eine Selbstverständlichkeit ist es etwa, dass bei allen anstehenden Straßen-, Kanal- und Grundstücksarbeiten so-

weit wie möglich Glasfaser-Leerrohre gleich mitverlegt werden. Die regionale Vernetzung mit der R-KOM sorgte außerdem dafür, dass die Wiesenter fachliche Unterstützung über die REWAG und von dem Microrohrhersteller Gabocom aus Niederwinkling bekamen.

Ein weiteres Beispiel ist der Einsatz alternativer Grab- und Bohrtechniken. Plante man zunächst, Kruckenberg über den Staatsstraßen ausbau zu erschließen, wurde schließlich doch das „minimalinvasive“ Pflugverfahren eingesetzt, bei dem in einem Arbeitsgang im Straßengraben eine Rinne gezogen und das Glasfaserkabel verlegt wird. Rottbauer: „1.700 Meter waren in zwei Stunden erledigt – für die Hälfte der Kosten einer Verlegung im Straßenverlauf.“

Straßen und Gewässerquerungen erledigen die Wiesenter mit einem modernen Spülbohrverfahren quasi „unter Tage“. Und schließlich hängt man sich bei der Anbindung der Waffenschmiede noch an die Ausbaupläne eines Energieversorgers an.

2013 wird Wiesent als eine der ersten Gemeinden des Landkreises über eine annähernde Vollversorgung mit Glasfaser verfügen. Besonders stolz ist man dabei zu Recht auf die Eigenleistung des Bauhofes von 1.300 Arbeitsstunden, die natürlich auch Kosten gespart hat. Das Sahnehäubchen obendrauf: Als Eigentümer des selbstgebauten, praktisch wartungsfreien Leerrohrsystems kann die Gemeinde Wiesent künftig mit Mieteinnahmen vom kooperierenden Telekommunikationsunternehmen rechnen ...

Kallmünzer Bürgermeister: Grundversorgung für die Bevölkerung

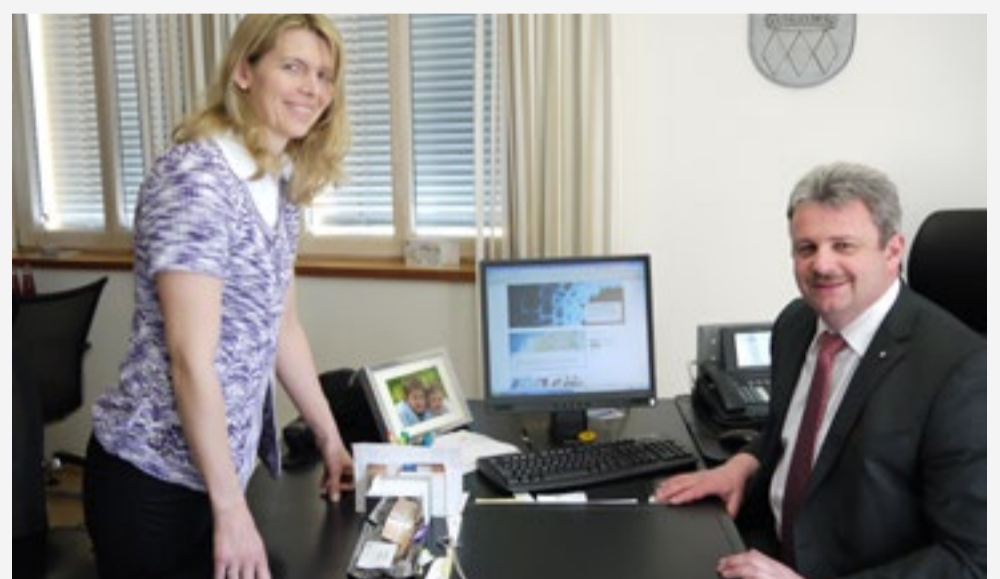
„Die Zukunft heißt Glasfaser!“

„Wir haben diese Sache von Anfang an sehr ernst genommen.“ Birgit Feicht ist Breitbandpatin der Verwaltungsgemeinschaft Kallmünz und hat damit eine Position inne, die man sich vor wenigen Jahren noch nicht hätte vorstellen können: Bei der Verwaltungsangestellten laufen alle Informationsfäden zum Ausbau schneller Datenübertragungsnetze zusammen. Seit rund fünf Jahren ringen Gemeinden wie Kallmünz um zukunftsfähige Lösungen für den Anschluss ihrer Bürger und Unternehmen ans Internet – und sitzen dabei im wahrsten Sinne des Wortes „zwischen den Stühlen“. Denn neben der Wahl einer zukunftsfähigen Übertragungstechnologie müssen die Gemeindeverwaltungen staatliche Förderrichtlinien berücksichtigen und am Ende für einen Ausbaubbieter attraktiv genug sein. „Das ist ein echter Drahtseilakt“, weiß der Kallmünzer Bürgermeister Ulrich Brey. Für den Gemeindechef und seine Mitarbeiter sind dabei inzwischen zwei Dinge klar: „Breitbandversorgung hat längst den Charakter einer Grundversorgung wie die Kanalisation und die Zukunft heißt Glasfaser.“

Die Ansprüche bei der Breitbandversorgung haben sich seit 2008 genauso rasant verändert wie die technischen Möglichkeiten der Datenübertragung. „Beim ersten Förderprogramm ging es lediglich um eine Grundversorgung von 2 MBit/s“, erinnert sich Birgit Feicht, „das wäre damals noch problemlos mit einer Funklösung machbar gewesen.“ Doch die Verwaltungsgemeinschaft Kallmünz zögerte. Denn die damaligen Funklösungen boten eine maximale Geschwindigkeit von 6 MBit/s. „Das hielten wir nicht für zukunftsfähig. Wir wollten eine Kabellösung.“ Sieht man heute, dass das neue „Förderprogramm Hochgeschwindigkeit“ des Freistaats Bayern ein Versorgungsziel von mindestens 50 MBit/s anvisiert, war das sicherlich die richtige Entscheidung.

Fast 600.000 Euro Investitionen

Die Krux: Noch 2010 konnte trotz Ausschreibung des Ausbaus für die Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft (VG) kein Angebot eingeholt werden, das den staatlichen Förderrichtlinien entsprach. Bis Mitte 2011 fanden erneute Markt-



erkundungsverfahren statt – und endlich konnten alle Gemeinden der VG Verträge für den DSL-Ausbau abschließen. Feicht: „Sowohl im Markt Kallmünz als auch in den Gemeinden Duggendorf und Holzheim am Forst konnten wir im letzten Jahr in vielen Ortsteilen die Breitbandversorgung weiter ausbauen.“ 598.056 Euro haben die Mitgliedsgemeinden der VG bisher dafür investiert. 300.000 Euro davon sind an Fördermitteln beantragt. Aber lohnt sich diese Investition für eine Kommune, die nicht durch große Industrieansiedlungen,

sondern durch sanften Landschaftstourismus geprägt ist? Hier kommt Bürgermeister Brey auf die schon eingangs erwähnte Erkenntnis zurück. „Wir sehen es heute schon an den Schulen, die ihre Hausaufgaben per Internet übertragen. Bald müssen vielleicht unsere Senioren nicht mehr für jeden kleinen Bluttest zum Arzt, weil Daten fernübertragen werden. Uns dieser Entwicklung zu verschließen, wäre ein großer Fehler. Breitband ist längst eine Grundversorgung für die Bevölkerung.“

Alle gemeinsam oder viele Einzelkämpfer: Wie sieht der Breitbandausbau im gesamten Landkreis aus?

Kreisräte zeigen Einigkeit in der Basisfrage



Einstimmige Beschlüsse sind in der Politik selten. „Dass der Kreistag Regensburg jetzt einstimmig eine Investition von 1,7 Millionen Euro für den Breitbandausbau beschlossen hat, ist eine echte Premiere.“ Hans Prechtel, Sachgebietsleiter für interkommunale Zusammenarbeit und überörtliche Planungsvorhaben im Landratsamt, sieht in diesem jüngsten Beschluss ein eindeutiges Signal der Gemeindevertreter, dass zum einen die Bedeutung der Breitbandversorgung in den Köpfen angekommen ist und zum zweiten die Basis eines erfolgreichen Breitbandausbaus die Solidarität unter den Kommunen sein müsse. „Die Initiative, die viele Gemeinden beim Thema Breitbandausbau in den letzten Jahren gezeigt haben, ist herausragend“, lobt Prechtel im Gespräch mit dem R-KOM Business Journal. Und trotzdem: Bei der Realisierung eines landkreisweiten Ausschreibungskonzepts hat das Landratsamt einige Hürden zu überwinden. „Schnelle Datenautobahnen sind heute fast schon genauso wichtig wie eine gute Straßenverkehrsanbindung und ihre Bedeutung wird steigen“, daran lässt der Regensburger Landrat Herbert Mirbeth keinen Zweifel. Ärgerlich ist für den Kommunalpolitiker, „dass der Bund die Kommunen beim Breitbandausbau im Regen stehen lässt, obwohl dieses Thema eigentlich Bundesaufgabe wäre.“ Der Landkreis habe sich deshalb vor einem Jahr dazu entschlossen, bei dem Ingenieurbüro Ledermann eine Studie in Auftrag zu geben, die den Ausbau-Istzustand im Landkreis analysiert, den Ausbaubedarf einschätzt und ein tragbares Konzept für einen homogenen Ausbau entwickelt (siehe Infokasten). Kostenpunkt: 110.000 Euro. Seit einigen Wochen ist Ingenieur Josef Ledermann mit dem Ergebnis dieser Studie auf Vorstellungs-„Tournee“ bei den 41 Gemeinden des Kreises.

Ein Mammutprojekt mit 80.000 Wohneinheiten

40.000 Gebäude, rund 80.000 Wohneinheiten, 1.040 Kabelverzweiger – die Breitbandversorgung in der Fläche ist eine enorme Aufgabe. Größtes Problem: Der Netzausbau ist in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich fortgeschritten. Während in Gemeinden wie Bach, Pentling oder Hagelstadt bisher keiner der Kabelverzweiger ausgebaut ist, haben Gemeinden wie Sinzing, Pettendorf, Wiesent oder Zeitlarn bereits einen Großteil ihrer Kabelverzweiger aufgerüstet. Die Gemeinde Tegernheim hat als einzige Kommune den Ausbau bereits komplett abgeschlossen. Für Landrat Herbert Mirbeth ist in diesem Zusammenhang klar: „Für Gemeinden, die

sich bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben und in Vorleistungen gegangen sind, sollte sich dieses Engagement bei einem gemeinsamen Konzept im Kostenanteil widerspiegeln.“

Gerade das Beispiel Tegernheim zeigt übrigens, was beim Breitbandausbau des Pudels Kern ist: Als Stadtrandgemeinde konnte Tegernheim von der Nähe zur bestens versorgten „Großstadt“ Regensburg profitieren. Denn das eigentlich Teure am Breitbandausbau ist die Erschließung großer Flächen. Eine weit von der Mitte entfernte Kommune wie die Stadt Hemau wird alleine schon durch diesen Aspekt uninteressant für ein profitorientiertes Kommunikationsunternehmen. Ingenieur Ledermann warnt: „Wenn wir potenziellen Anbietern unter den Kommunikationsunternehmen nicht den Landkreis als Gesamtausbau mit lukrativer Mischkalkulation schmackhaft machen können, besteht die Gefahr, dass Teile des Landkreises in die zweite Reihe rücken und eventuell gar kein Ausbaubehalten bekommen.“

Kreisverwaltung muss die Gretchen-Frage stellen: Solidarität?

Es ist also eine Gretchen-Frage, die der Landkreis und das Ingenieurbüro Ledermann in diesen Tagen den einzelnen Kommunen stellen: Wie haltet ihr es mit der Solidarität? Das eingangs erwähnte Signal der 1,7 Millionen Euro für den Breitbandausbau sei erst ein Teil des gemeinsamen Wegs, wie ihn sich die Landkreisführung vorstellt. Um bis zum Jahr 2016 flächendeckende Komplettversorgung zu erreichen, bedürfe es einer gemeinsamen Ausschreibung sowohl in Sachen Kommunikationsunternehmen als auch für Fördermittel aus dem neuen Regierungsprogramm „Hochgeschwindigkeit“. Dabei müssten „Sahnestücke“ unter den Gemeinden mit ihrer Teilnahme die weniger attraktiven kleineren Flächengemeinden unterstützen. Der Landkreis als „Objekt der Ausbaubegierde“ muss sich aber nicht nur für Kommunikationsunternehmen fein machen. Die Neuauflage der staatlichen bayerischen Breitbandförderung umfasst einen Anforderungskatalog mit 19 Punkten. Um den Förderrichtlinien gerecht zu werden, wird der Landkreis unter anderem in vier Kumulationsgebiete eingeteilt. Obschon eine entsprechende Ausschreibung „technologieneutral“ durchgeführt werden muss, zeichnet sich bereits jetzt ab, dass ein Ausbaukonzept mit Glasfaserkabel sowohl wirtschaftlich wie auch die in den nächsten Jahren erwarteten Datenmengen bezogen am sinnvollsten sein dürfte.

„Keine Windhund-Mentalität!“

Die Bedenken einiger Gemeinden, die schon jetzt großteils glasfaserversorgt sind, sich bei der Landkreis-Lösung auf Mischtechnologie einlassen zu müssen, sollten also unbegründet sein. „Genauso wie die Zeitfrage“, erklärt Hans Prechtel. Da das neuste Förderprogramm des Freistaats erst im Dezember 2012 aufgelegt worden sei und bis Ende 2017 laufe, müssten die Gemeinden „nicht nach dem Windhundprinzip verfahren“. Die Gemeinden als Einzelkämpfer könnten, so Prechtel, schon alleine deshalb kaum einen zeitlichen Vorsprung herausholen. Im Gegenteil – der Kreis sieht für Teilnehmer an der Solidaritäts-Lösung einen wesentlichen Vorteil: Das Landratsamt würde als „Backoffice“ der Gemeinden das nicht unkomplizierte Förderverfahren moderieren. „Und in einer Steuerungsgruppe“, fügt Prechtel hinzu, „könnten mit einer repräsentativen Auswahl von Bürgermeistern und Fraktionssprechern die Einzelinteressen der Teilnehmer berücksichtigt werden.“ Anfang Juni sollen in einer Bürgermeisterkonferenz die Weichen für die Breitband-Zukunft des Landkreises endgültig gestellt werden. Und im Landratsamt ist man jetzt schon hoffnungsfroh, dass es zu einer tragbaren gemeinsamen Lösung kommt. Prechtel: „Nach unserer Einschätzung werden sich gut zwei Drittel der Gemeinden für eine gemeinschaftliche Ausschreibung entscheiden.“

Das Ausbaukonzept des Landkreises

Die vom Ingenieurbüro Ledermann vorgeschlagene Lösung basiert darauf, die im Landkreis vorhandenen Kabelverzweiger mit VDSL-Technik aufzurüsten. Hierzu wird die Glasfaser bis an jeden Kabelverzweiger herangeführt. Die VDSL-Technik setzt die Signale von der Glasfaserleitung auf die vorhandenen Kupferleitungen um. Die Kupferleitungen übertragen die Signale in die Wohnungen der Landkreisbürger. Auf den Privatgrundstücken und in den Häusern sind keine Arbeiten durchzuführen. Aktuelle VDSL2-Technik erlaubt es, die Nutzer im Umkreis von 500 Metern um den Kabelverzweiger mit einer Bandbreite von 100 MBit/s zu versorgen.

Zahlen, Daten, Fakten

Kabelverzweiger im Landkreis: 1.040
bereits versorgt: 476
auszubauen: 564
Kosten pro Kabelverzweiger
(Durchschnitt, in Euro): 45.000
zu verlegende Glasfaserkabel
in Kilometern: 636
davon Synergistrecken
(Nutzung bereits vorhandener Strukturen
oder Einbettung in geplante Baumaßnahmen): 143
geschätzter Zeitrahmen
bis zur Komplettversorgung: 2016



Ein Blick über den Tellerrand

Die Bürger brauchen Breitband? – Breitband braucht die Bürger!

„Bayern ist das einzige Bundesland, in dem die Landesregierung den Breitbandausbau mit Fördermitteln in nennenswertem Umfang (zwei Milliarden Euro) unterstützt“, erklärt Alfred Rauscher, Geschäftsführer des Regensburger Kommunikationsunternehmens R-KOM. Ein zukunftssicherndes Alleinstellungsmerkmal des Freistaats. Ein interessanter Blick über den Tellerrand – in diesem Fall nach Hessen – zeigt, was das bedeutet. Wie jede Kommune in der Bundesrepublik stand auch der Main-Kinzig-Kreis vor der Aufgabe, seine Bürger mit einer Breitbandverbindung zeitgemäß zu erschließen. Weder vom Bund noch vom Land Hessen standen entsprechende Mittel zur Verfügung. Die Lösung in dem hessischen Landkreis: Ausbau in Eigenregie. Im Detail vollzieht dies die neu gegründete Breitband Mainz-Kinzig GmbH, die bis 2015 mit einem Investitionseinsatz von 50 Millionen Euro eine Vollversorgung der Bürger mit Glasfaserkabel erreichen will. Knackpunkt: Der Kreis nimmt mit der GmbH auch das volle unternehmerische Risiko auf sich. „Eines wird in der Diskussion um den Breitbandausbau nämlich bisher immer vergessen“, warnt Geschäftsführer Rauscher: „Mit den Ausbaukosten ist es längst nicht getan. Wirtschaftlich erfolgreich wird das Breitbandnetz erst, wenn die Bürger auch bereit sind, die neue Datenautobahn zu benutzen und Verträge mit den Kommunikationsunternehmen abzuschließen.“ Und das gilt in Hessen genauso wie in Bayern und jedem anderen Bundesland.

R-KOM-Kunden stellen sich vor

Mit Scheibler sicher durch den Arbeitsalltag



Scheibler Work & Wear:
Spezialtextilien aus Salching begleiten jedes Jahr Millionen Beschäftigte sicher und komfortabel durch den Arbeitsalltag. Dank des High-Speed-Internets aus dem Hause R-KOM ist das ostbayerische Erfolgsunternehmen für seine Kunden rund um den Globus optimal erreichbar.

Mehr als eine Million Arbeitsunfälle gibt es jedes Jahr in Deutschland – viele davon ließen sich vermeiden, wenn die Beschäftigten angemessene Schutzkleidung tragen würden. Einer der großen deutschen Anbieter für Arbeits-, Schutz- und auch Freizeitbekleidung vom Blaumann über den Dachdecker-Berufsstiefel bis hin zum Schnittschutz-Handschuh ist in Salching im Landkreis Straubing-Bogen zu Hause. Die Geschichte der Firma Scheibler Work & Wear beginnt vor knapp sechs Jahrzehnten in Straubing. Seitdem haben die beiden Brüder Dietmar und Harald Scheibler ihr Familienunternehmen von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt zu einem global operierenden Spezialisten für Arbeitsbekleidung ausgebaut.



Im Jahre 2010 ist das Unternehmen von Straubing nach Salching in eine neue Firmenzentrale gezogen. Seit der Gründung hat sich das Unternehmen Schritt für Schritt weiterentwickelt und beschäftigt heute etwa 30 feste Mitarbeiter. Scheibler gilt als Trendsetter bei Arbeitskleidung und Arbeitsschuhen. Die Textilexperten konzentrieren sich dabei komplett auf den Wiederverkauf. Zu den Kunden ge-



hören unter anderem der technische Handel, Katalog-Spezialversender und Baumärkte.

Das Sortiment umfasst funktionelle Bekleidung, Sicherheitsschuhe und Schutzhandschuhe für Industrie, Bau und Handwerk. Eigene Lagerkapazitäten garantieren ein Höchstmaß an Lieferfähigkeit und Service. Die Mittelständler aus Salching agieren als Großhändler, als Markenhersteller und auch als Importeur.

Produziert werden die rund 300 verschiedenen Textil-Artikel in Asien – unter der Prämisse deutscher Qualitätsvorgaben. Schnitte und Entwürfe für das Design werden in Salching erstellt und dann im Fernen Osten umgesetzt. „Mindestens viermal im Jahr sind wir vor Ort und kontrollieren die Qualität“, sagt Marketingleiterin Doris Scheibler. Mit großen Containerschiffen kommen die Textilien auf dem Seeweg zum Hamburger Hafen und werden von dort weiter transportiert.

„Kunden aus ganz Deutschland schätzen heute unsere innovativen Produkte und unser günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis“, betont die Fachfrau. Auch aus dem Ausland gehen regelmäßig Bestellungen in der Firmenzentrale ein: aus Italien, Frankreich, Österreich. „Vor kurzem“, sagt die Marketingleiterin, „haben wir sogar einen Händler in der Mongolei beliefert.“

„Eine gute Telekommunikations-Anbindung ist dabei essenziell“, betont die Marketing-Verantwortliche. Deshalb zögerten die Verantwortlichen in dem mittelständischen Unternehmen keine Sekunde, als R-KOM in Salching Glasfaserkabel im Boden verlegte. „Wir wollten das High-Speed-Internet vom ersten Tag an nutzen und sind froh, dass wir uns für R-KOM als Anbieter aus der Region entschieden haben“, sagt Doris Scheibler.

Jens Henning-Billon



Moderne Telekommunikation schreibt man mit „R“.

R-KOM, Ihr regionaler Telekommunikations-Anbieter aus Regensburg, realisiert die gesamte Palette moderner Telekommunikationsdienste von heute.

Unser Service – Ihre Vorteile:

- ✓ Wir sind regional.
- ✓ Wir sind nah am Kunden.
- ✓ Wir bieten persönliche, individuelle Beratung statt anonymen Telefon-Hotlines.
- ✓ Wir bieten individuelle Bausteinlösungen.

MEHR UNTER www.r-kom.de

R-KOM – Alles aus einer Hand!

- ✓ Telefon & Internet Komplettpakete
- ✓ ISDN- und VoIP Telefon-Anschlüsse
- ✓ DSL-Anschlüsse und Internetfestverbindungen von 10 – 1000 MBit/s
- ✓ Standortvernetzungen
- ✓ Webhosting und Domains
- ✓ IT-Security
- ✓ Datacenter Ostbayern (Serverhousing)
- ✓ Glasfaser Ostbayern (Kabelfernsehen/Radio, Telefon, Internet mit bis zu 100 MBit/s)

Impressum:



Herausgeber:

R-KOM GmbH & Co. KG
Greflingerstraße 26
93055 Regensburg

Redaktion:

Sabine Spangler, Sigrid Heumann,
Thomas Sedlmeier

Texte:

Public Media Group GmbH, R-KOM,
Rebecca Sollfrank-Großmann

Organisation:

Sigrid Heumann

Gestaltung/Layout:

Public Media Group GmbH

Interviews:

Jens Henning-Billon,
Rebecca Sollfrank-Großmann

Fotos und Skizzen:

fotolia, Scheibler Work & Wear,
Rebecca Sollfrank-Großmann,
Gemeinde Wiesent, R-KOM

Druck:

Aumüller Druck

Kontakt:

R-KOM GmbH & Co. KG
Sigrid Heumann
Tel. 0941 6985-112, Fax -201
journal@r-kom.de, www.r-kom.de